

Es passierte genau das, was ich mir erhofft hatte. Er hielt inne. Neigte den Kopf zur Seite.

»Entschuldigen Sie«, sagte ich. »Ich hätte es erklären sollen. Sie haben vielleicht bemerkt, dass drei sehr große Sonnenblumenblätter im Geschirr Ihres Pferdes eingeklemmt sind. Natürlich hat niemand größere Sonnenblumen als Hoesman – sie springen einen praktisch an, wenn man vorbeifährt. Und der gelbe Fleck an der Seite? Genau der Farbton von Hoesmans Indianermais. Angeblich benutzt er eine besondere Art von Dünger – Hühnerknochen und Forsythienblüten, sagen die Leute hier, aber von einem Holländer erfährt man nie etwas, oder? Übrigens, Lieutenant, lebt Ihre Familie immer noch in Wheeling?«

Er sah mich nicht an. Dass ich ins Schwarze getroffen hatte, erkannte ich nur daran, dass er die Schultern sinken ließ und mit den Fingerknöcheln an die Seitenwand der Kutsche klopfte. Das Pferd schoss den Hügel hinauf, mein Körper fiel nach hinten, und da kam mir in den Sinn, dass ich, wenn keine Lehne da wäre, die mich auffing, einfach nach hinten hinauskippen würde. Ich sah es ganz deutlich vor meinem inneren Auge. Wir erreichten den Kamm des Hügels, und als ich zu meinem Haus hinabsah, erhaschte ich noch einen Blick auf die anmutige Gestalt von Hagar, die nicht länger auf eine Erklärung wartete, sondern bereits forttrötete. Sie sollte niemals zurückkehren.

2

Tam, tata tam. Tam, tata tam.

Wir waren etwa anderthalb Stunden gefahren und befanden uns eine halbe Meile von West Point entfernt, als die Trommeln hörbar wurden. Zuerst war es nur ein Rauschen in der Luft, dann ein Pulsieren, das einem durch und durch ging. Als ich zufällig nach unten schaute, sah ich, wie meine Füße sich im Rhythmus der Trommeln bewegten, ohne mein Zutun.

Ich dachte: *So bringen sie einen dazu, zu gehorchen. Es geht einem ins Blut.*

Bei meiner Begleitung hatte es jedenfalls gewirkt. Lieutenant Meadows blickte starr geradeaus, gab auf meine wenigen Fragen Antworten, die nur eben noch die Form wahrten, und saß die ganze Zeit völlig bewegungslos, selbst als die Kutsche über einen großen Stein fuhr und so stark kippte, dass sie beinahe umgestürzt wäre. Er benahm sich, als wäre er der Scharfrichter, und manchmal kam es mir in meinem noch etwas schläfrigen Geist so vor, als wäre der Wagen ein Schinderkarren und auf mich wartete eine gaffende Menge ... die Guillotine ...

Und dann erreichten wir das Ende einer langen Steigung, das Gelände fiel nach Osten hin ab, und da war der Hudson. Glasig, opalgrau, in Millionen Wellen zerknittert. Von dem morgendlichen Dunst war nur noch ein hauchfeiner Schleier übrig, und die Höhen jenseits des Flusses strebten kühn in den Himmel, jeder Berg schmolz zu einem blauen Schatten.

»Wir sind fast da, Sir«, bemerkte Lieutenant Meadows.

Nun, das ist es, was der Hudson mit einem macht: Er macht einen frei. Und so fühlte ich mich, als wir das letzte Stück hinauf zur West-Point-Klippe geschafft hatten, als die Akademie aus dem Wald, der sie umgibt, hervorlugte – nun, ich fühlte mich wieder dem gewachsen, was kommen würde, und ich konnte die Aussicht wie ein Tourist genießen. Da! Die graue Steinmasse von Mr Cozzens' Hotel, umgürtet von einer Veranda. Und im Westen, darüber aufragend, die Ruinen von Fort Putnam. Und noch weiter oben die braunen Muskeln des Hügels, üppig mit Bäumen bewachsen, und darüber nichts als Himmel.

Es war zehn Minuten vor drei, als wir den Wachtposten erreichten.

»Halt!«, kam der Ruf. »Wer da?«

»Lieutenant Meadows«, antwortete der Kutscher, »in Begleitung von Mr Landor.«

»Fahren Sie ein Stück vor, damit ich Sie erkennen kann.«

Der Posten kam von der Seite auf uns zu, und als ich ihn sah, zuckte ich überrascht zusammen, weil er so blutjung war: ein Bub, kein Mann. Der Junge salutierte vor dem Lieutenant, dann erblickte er mich, und seine Hand zuckte reflexartig noch einmal hoch,

aber da kam ihm zu Bewusstsein, dass ich Zivilist war, und die Hand sank wieder hinab an die Hosennaht.

»War das ein Kadett oder ein gewöhnlicher Soldat, Lieutenant?«

»Ein Soldat.«

»Aber die Kadetten müssen doch auch Wache stehen, oder nicht?«

»Soweit es ihr Studium erlaubt, ja.«

»Nachts also?«

Er sah mich an. Zum ersten Mal, seit wir losgefahren waren.

»Nachts, ja.«

Wir fuhren durch das Gelände der Akademie. Ich wollte eigentlich sagen: Wir fuhren auf das Gelände ein, aber das wäre nicht ganz richtig, weil dieser Ausdruck impliziert, dass man aus etwas anderem herauskommt, was aber hier nicht zuzutreffen scheint. Es gibt Gebäude, ja – Holz und Stein und Stuck –, aber jedes dieser Gebäude wirkt, als wäre es nur von der Natur geduldet, immer darauf gefasst, dass sie ihr Einverständnis widerruft und es gezwungen wäre, sich zurückzuziehen. Schließlich kamen wir aber doch an einen Ort, der eindeutig nicht der Natur gehört: der Exerzierplatz. Vierzig Morgen mit ausgewaschener Erde und Grasinseln, hellgrün und goldfarben, dazwischen flache Krater, ein Gelände, das sich nach Norden bis zu dem Punkt erstreckt, an dem der Hudson hinter Bäumen versteckt seinen Bogen nach Westen macht.

»Der Exerzierplatz«, verkündete der Lieutenant.

Aber natürlich wusste ich das bereits, und als Nachbar wusste ich auch, dass dieses windgepeitschte Gelände der Ort ist, an dem die Kadetten von West Point zu Soldaten geschliffen werden.

Aber wo waren sie? Ich konnte nichts anderes sehen als ein paar herumstehende Geschütze und einen Fahnenmast sowie einen weißen Obelisken und einen schmalen Schattenstreifen, den die Nachmittagssonne noch nicht ganz weggeschoben hatte. Und als der Phaeton die hartgewalzte Schotterstraße hinunterfuhr, trieb sich da weit und breit niemand herum, der unser Kommen bemerkt hätte. Sogar das Trommeln hatte aufgehört. West Point war in Ruhestellung zusammengerollt.

»Wo sind die Kadetten, Lieutenant?«

»In der Nachmittagsvorlesung, Sir.«

»Und die Offiziere?«

Eine kurze Pause, dann erfuhr ich von ihm, dass viele von ihnen Lehrkräfte waren und sich in den verschiedenen Unterrichtsräumen aufhielten.

»Und der Rest?« fragte ich.

»Das kann ich nicht sagen, Mr Landor.«

»Oh, ich habe mich nur gefragt, ob hier vielleicht gerade irgendeine Art Alarmzustand herrscht.«

»Ich bin nicht befugt, darüber Auskunft ...«

»Aber vielleicht können Sie mir darüber Auskunft geben, ob ich zu einer Privataudienz beim Superintendenten geladen bin?«

»Ich glaube, Captain Hitchcock wird auch anwesend sein.«

»Und Captain Hitchcock ist ...?«

»Der Kommandeur der Akademie, Sir. Zweiter Mann hinter Colonel Thayer.«

Das war alles, was er mir sagte. Er wollte sich genau an das halten, was ihm befohlen worden war, und das tat er auch: Er lieferte mich direkt beim Quartier des Superintendent ab und führte mich in die Stube, wo Thayers Diener auf mich wartete.

Er hieß Patrick Murphy, war früher Soldat gewesen und jetzt (wie ich noch herausfinden sollte) Thayers Chefspion. Wie die meisten Spione floss er über vor guter Laune.

»Mr Landor! Ich hoffe, Ihre Reise war so schön wie dieser Tag heute. Wenn Sie mir bitte folgen wollen.«

Er zeigte mir alle seine Zähne, aber nicht seine Augen. Er führte mich die Treppe hinunter, öffnete die Tür zum Büro des Superintendent, wobei er wie ein Lakai meinen Namen rief, und als ich mich umdrehte, um ihm zu danken, war er schon weg.

Wie ich später erfuhr, legt Sylvanus Thayer Wert darauf, sämtliche Amtsgeschäfte im Keller abzuwickeln – das Ganze hatte etwas von einem Theater des kleinen Mannes. Ich kann jedenfalls sagen, dass es dort verdammt dunkel war. Dichtes Buschwerk vor den Fenstern sorgte dafür, dass kein Tageslicht hereinkam, und die Kerzen schienen nur sich selbst zu beleuchten. Und so fand mein erstes offizielles Treffen mit Superintendent Thayer im Schutz der Dunkelheit statt.

Aber ich eile voraus – alles der Reihe nach: Der Erste, der sich vorstellte, war Kommandeur Ethan Allen Hitchcock, Thayers Stellvertreter. Er, geschätzter Leser, ist der Mann, der Tag für Tag die Dreckarbeit macht, das Kadettenkorps zu überwachen. Thayer denkt, sagt man, und Hitchcock lenkt. Und jeder, der etwas von der Akademie will, bekommt es zuerst mit Hitchcock zu tun, der wie ein Damm die herandrängenden Wasser der Menschheit zurückhält – während Thayer hoch oben trocken bleibt und strahlend rein wie die Sonne.

Kurz gesagt, Hitchcock ist es gewohnt, im Schatten zu stehen. Und so zeigte er sich mir zum ersten Mal: eine in Licht getauchte Hand, der Rest von ihm Vermutung. Erst als er näher kam, sah ich, was für ein markanter Mann er war (im Aussehen, so sagte man mir, seinem berühmten Großvater nicht unähnlich). Die Sorte Mann, die ihre Uniform verdient hat. Schlank, mit einem flachen Brustkorb, die Lippen immer gespannt, als hielten sie etwas Hartes fest, einen kleinen Kieselstein, einen Wassermelonenkern. Braune Augen, die von Melancholie durchzogen waren. Er nahm meine Hand in seine und sprach mit überraschend milder Stimme, wie jemand, der einen Krankenbesuch macht: »Ich hoffe, Ihr Ruhestand bekommt Ihnen, Mr Landor.«

»Er ist gut für meine Lunge, danke.«

»Darf ich Sie dem Superintendent vorstellen?«

Ein trüber Lichtschein, darin ein Kopf über einen Schreibtisch aus Obstbaumholz gebeugt. Kastanienbraunes Haar, ein rundes Kinn, hohe, harte Wangenknochen. Kein Kopf oder Körper, der für die Liebe gemacht ist. Nein, der Mann, der an diesem

Schreibtisch saß, stilisierte sich für das kalte Auge der Nachwelt, und das war harte Arbeit: Man musste sich nur ansehen, wie schlank er war, selbst in seinem blauen Rock mit den goldenen Epauletten, die Hose mit Gold besetzt, den Säbel an seiner Seite.

Aber all das sind Eindrücke von später. In diesem dunklen Raum, zumal da mein Stuhl niedrig und der Schreibtisch hoch war, sah ich in Wahrheit nichts als allein diesen Kopf, ruhig und klar, und die Haut seines Gesichts, die sich gerade langsam löste wie eine Maske, die vor meinen Augen abgezogen wurde. Dieser über mir thronende Kopf schaute auf mich herab, und er sprach: »Das Vergnügen ist ganz meinerseits, Mr Landor.«

Nein, falsch, er sagte: »Soll ich Kaffee bringen lassen?« So stimmt es. Und ich antwortete: »Ein Bier wäre nicht schlecht.«

Eine Stille trat ein. War er unangenehm berührt? *Ist Colonel Thayer vielleicht Abstinenzler?*, fragte ich mich. Aber dann rief Hitchcock nach Patrick, und Patrick holte Molly, und Molly ging schnurstracks in den Keller, und das alles bedurfte nur einer winzigen Bewegung der Finger von Sylvanus Thayers rechter Hand.

»Ich glaube, wir sind uns schon einmal begegnet«, sagte er.

»Ja, bei Mr Kemble. In Cold Spring.«

»Richtig. Mr Kemble spricht sehr lobend über Sie.«

»Oh, das ist nett von ihm«, sagte ich und lächelte. »Ich hatte das Glück, dass ich seinem Bruder nützlich sein konnte, das ist alles. Es ist lange her.«

»Das hat er erwähnt«, sagte Hitchcock. »Irgendwas mit Grundstücksspekulationen.«

»Ja, es ist unglaublich, nicht? All diese Leute in Manhattan, die Land verkaufen, das sie gar nicht haben. Ich frage mich, ob sie das immer noch tun.«

Hitchcock zog seinen Stuhl ein wenig näher heran und stellte seine Kerze auf Thayers Schreibtisch ab, neben einem roten ledernen Dokumentenkasten. »Mr Kemble«, sagte er, »hat angedeutet, dass Sie so etwas wie eine Legende unter den New Yorker Constables sind.«

»Was für eine Art von Legende?«

»Ein ehrlicher Mann, um damit anzufangen. Aber ich denke, das allein reicht schon, um einen New Yorker Polizisten zur Legende zu machen.«

Ich konnte sehen, wie Thayers Wimpern sich senkten: *Gut gemacht, Hitchcock.*

»Oh, bei Legenden ist es oft nicht allzu weit her mit der Ehrlichkeit«, sagte ich ganz locker. »Obwohl ich denke, wenn jemand für Ehrlichkeit berühmt ist, dann Sie und Colonel Thayer.«

Hitchcocks Augen verengten sich. Er fragte sich vielleicht, ob das alles nur Schmeichelei war.

»Neben Ihren anderen Verdiensten«, fuhr Thayer fort, »ist es vor allem Ihnen zu verdanken, dass die Anführer der Daybreak Boys dingfest gemacht wurden. Eine Geißel aller anständigen Geschäftsleute der Stadt.«

»Tja, das kann man wohl sagen.«

»Sie hatten auch Anteil an der Zerschlagung der Shirt Tails Gang.«